

Ist das Protest oder kann das weg?!

Kunst und Politik zum Selbermachen – ein Workshop für weltwärts-Freiwillige in der Vorbereitung

Wem und inwiefern kann ich mit meinem Freiwilligendienst eigentlich helfen? Viele zukünftige internationale Freiwillige gehen aus Vorbereitungsseminaren nachdenklich und oft auch etwas ernüchtert in Bezug auf diese Frage raus. Teresa machte mit Stephan Hessel und dem Dadismus Mut dazu, auch solchen Erfahrungen einen Wert beizumessen und zeigte Möglichkeiten auf, sie auf kreativ-künstlerische Weise weiterzugeben.



Was war die Motivation zur Verwirklichung dieses Projektes?

„In der Vorbereitung zum weltwärts-Freiwilligendienst geht es mehrheitlich um die „innere“ Vorbereitung und die Beschäftigung mit dem Dienst, den neuen Eindrücken, Erfahrungen, Menschen und „Kulturen“. Oft ist das verbunden mit vielen Gesprächsrunden, Diskussionen und weniger mit aktiver, künstlerischer Gestaltung. Diese (oft sehr kritische) Auseinandersetzung mit sich selbst und seinen/ihren Gedanken und Bildern im Kopf kann ein Ohnmachtsgefühl zur Folge haben – „Ich kann nicht helfen – welchen Sinn hat der FWD dann?“. Meine Motivation war es, mit den Teilnehmenden des Workshops aus dieser Richtung der Selbstbetrachtung auszubrechen und den Blick auf das (ihr) Leben in der deutschen Gesellschaft zu lenken – frei nach der Frage: Und wie sieht es hier aus? Wie kann ich meine Eindrücke und Erfahrungen nach dem FWD hier in Deutschland einbringen? Dabei wollte ich mit den Teilnehmenden kreativ und spielerisch arbeiten, um Ideen zu sammeln, wie sie selbst aktiv werden und ihre Erfahrungen einbringen können – und so zu einem konstruktiven Umgang mit diesem Ohnmachtsgefühl beitragen, um letzteres zugleich ein wenig von dem negativen Touch zu befreien. Der Workshop sollte ein entspannter Tag werden. Meine eigene Vorbereitung zum FWD hat v.a. in Stuhlkreisen und Gesprächsrunden stattgefunden, die, wenn auch sehr gut und hilfreich, oftmals das o.g. Ohnmachtsgefühl gesteigert haben und im Gegenzug wenig zum Ausgleich bzw. zum kreativen Umgang damit geboten haben. Die Tatsache, den Menschen vor Ort nicht helfen zu können oder die Gefahr, Rassismen zu reproduzieren, sind wichtige Punkte, die ständig reflektiert werden sollten. Dennoch finde ich es genauso wichtig, Kreativität und Spielen sowie Theater Raum zu geben und dazu anzuregen. Deshalb wollte ich diese meine Erfahrung einbringen und anders umsetzen, ohne mit der „Moralkeule“ zu argumentieren. Zugleich war ich dazu bereit, mit den Teilnehmenden über meine Erfahrungen zu sprechen und die zwiespältigen Gefühle und Gedanken zu teilen, sowie einen Einblick in meinen Umgang mit der Rückkehr zu geben.“

Was sollte erreicht werden?

- ✓ Der Workshop sollte einen Beitrag dazu leisten, dass die teilnehmenden weltwärts-FW den Blick auch auf ihr Leben und Handeln in Deutschland richten und auf die Möglichkeiten, sich hier mit ihren Erfahrungen einzubringen.
- ✓ Ende Juni 2015 sollten die Teilnehmenden des Workshops eine Idee davon haben, was Protest alles sein kann und wie sich Theater und Protest praktisch verbinden lassen. Sie sollten (Theater-) Methoden an der Hand haben, die sie selbst im FWD oder/und danach anwenden können.
- ✓ Die Teilnehmenden sollten einen entspannten, aktiven und spielerischen Tag erleben, der ihnen ein wenig Motivation für den Rest des Vorbereitungsseminars gibt.-

Wer sollte erreicht werden?

- ✓ Direkte Zielgruppe: Zehn weltwärts-Freiwillige auf einem zehntägigen Vorbereitungseminar
- ✓ Indirekte Zielgruppe: Andere weltwärts-FW, die nicht an dem Workshop teilnehmen, aber auf dem Seminar sind

Was ist konkret passiert? Was wurde erreicht?

„Wie geplant habe ich einen achtstündigen Workshop zum Thema „Protest und Theater“ mit zehn Teilnehmenden durchgeführt. Sie bekamen eine Idee, was Protest sein kann. Die Verbindung von Theater und Protest könnte allerdings noch stärker herausgearbeitet werden.

Der Workshop beinhaltete unter anderem folgenden Elemente:

- Kennenlernspiele: Beim „Kofferpacken“ nannten die Teilnehmenden ihre Namen plus eine Frucht mit gleichem Anfangsbuchstaben. In einer weiteren Übung bewegten sich die Teilnehmenden im Raum während die Musik lief und sprachen sobald die Musik aus ging mit der Person, der sie am nächsten waren. 3 Fragen wurden dazu vorgegeben. Nach insgesamt drei Runden kam jede Person nach vorne, sowie die 3, mit denen sie gesprochen hat. Diese stellten sie vor und formten dabei mit den Händen Spotlights.
- eine Übung, in der Revolutionszitate falsch zugeordnet und theatral vorgestellt und hinsichtlich der Leitfrage „Wer nutzt solche Zitate zu welchem Zweck?“ diskutiert wurden
- eine Auseinandersetzung mit dem Buch „Empört euch!“ von Stephane Hessel, u.a. indem Textstellen in Form von Standbildern oder kurzen Szenen präsentiert wurden
- ein kurzer Infoblock über Dadaismus und Protest und anschließend die Aufgaben, aus Zeitungen Sätze/Wörter etc. auszuschneiden und zu eigenen Gedichten frei und neu zusammenzukleben und Musik mit Zeitungen zu machen
- eine Diskussions- und Feedback-Runde anhand der Frage „Und was heißt das jetzt für uns?!“. Die Teilnehmenden wurden gefragt, worüber sie sich empören und ob sie sich vorstellen können, etwas von dem, was sie im Workshop gemacht haben, im oder nach dem FWD anzuwenden.
- Verabschiedung mit der Methode „Geschenke aus Luft“

Erreicht habe ich mit dem Workshop, dass ich einen Beitrag dazu leistete, dass die Teilnehmenden den Blick auf ihr Leben und Handeln in Deutschland richten und über gesellschaftliche Gestaltungsmöglichkeiten nachdenken. Ich merke, dass es zunehmend schwieriger wird, mit Jugendlichen über Protestformen und Gesellschaftskritik zu sprechen, da dies stark mit „linkssein“ verbunden und damit leider abgewertet wird. Diese Gruppe war jedoch sehr offen und hat Interesse am Thema gezeigt. Vor allem die Theatermethoden haben Anklang gefunden, da die Teilnehmenden in der Schule wenig mit solchen Blickwinkeln/Arbeitsmethoden in Berührung gekommen sind. Schwierig ist jedoch, nicht moralisierend zu wirken. Das ist zum Glück gelungen, wobei hier auch wieder die Theatermethoden geholfen haben. Ich hatte den Eindruck (und das hat auch das Feedback ergeben), dass die Teilnehmenden es als positiv erachtet haben, den FWD einmal nicht nur kritisch zu betrachten, sondern auch das Potential, das sich im Hinblick auf Engagement in Deutschland nach dem FWD ergibt. Eine solche Anregung zu geben, war ein Großteil meines Oberziels.“



Bemerkungen zur Umsetzung

Probleme & ihre Überwindung: Eine Schwierigkeit, die im Rahmen solcher Workshops und Seminare scheinbar häufiger vorkommt, ist der straffe Zeitplan sowie feste Essenszeiten. Da besonders Letztere mit weiterem (externen) Personal und Koordination verbunden sind, ist an dieser Schwierigkeit kaum etwas zu ändern. Der Küchendienst der Teilnehmenden war dabei problematisch, da so der Zeitplan durcheinander geriet. Die Einheiten mussten dementsprechend gekürzt oder weggelassen werden.

Verbesserungsvorschläge: Ich würde mehr Infos zu Protest/Widerstand/Improtheater vorbereiten und weitergeben. Zudem war ein roter Faden manchmal nicht so klar erkennbar.



Eckdaten

Projektorganisatorin: Teresa Leindecker (teresa_245@gmx.de) war mit SoFia Trier e.V. in Ruanda.

Projektdatum/-ort: 24. Juni 2015/ Wickstadt

Weitere Infos:

- ✓ Buch/Streitschrift von Stephane Hessel: Empört euch!
- ✓ Broschüren: Enter the stage, FoBi Juleika 2010: <http://www.ksj-hamburg.eu/wp-content/uploads/2012/03/improtheater.pdf>
- ✓ Zapalot Hamburg, Spiele und Übungen für das Improvisationstheater: http://www.improtheater.de/dmdocuments/spielesammlung_zapalot.pdf

Stichworte: Theater, Protest, Workshop, Freiwilligendienst